



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Wenig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

### Amtliches.

Bestätigt wurde die Wahl des Christian Großmann, Schreiner und Gerichtsvollzieher in Altensteig-Stadt zum Gerichtsvollzieher für die Gemeinde Egenhausen.

### Der zweite Streich.

Nachdruck verboten.

Die Weltgeschichte scheint es mit dem deutschen Reichslangler Grafen Bülow wirklich gut zu meinen!

Die Wahlagitation ist in vollem Gange, es wird dargestellt, wie die Reichsregierung mit ihrem Zolltarif Unrecht handle, wie sie das Ausland in die Schranken fordere, wie sie die herzensguten, liebevollen fremden Staaten, die dem deutschen Reiche nur Glück und Segen bereiten wollten, reizt und zu Repressalien zwingt. Das hat auf manchen bescheidenen deutschen Wähler einigen Eindruck gemacht, wenn alles unschuldig und unmöglich die Anderen hassen, und er hat wohl bedauernd das Haupt geschüttelt und gemeint: Wie kann dieser Graf Bülow bloß so sein? Er sieht doch gar nicht darnach aus!

Und nun kommt immer klarer, immer deutlicher an den Tag, was wir von der sogenannten fremdländischen Lebenswürdigkeit zu halten haben. Nichts, rein gar nichts! Wer sich von einseitigen Deutschen draußen genau umgesehen hatte, wer die Verhältnisse beurteilt, wie sie wirklich waren, aber nicht nach den offiziellen oder weinschwärmerischen Reden von Banketten und Feiertagen, der wußte längst, daß man draußen, drauf und dran war, am deutschen Fleiß und an der deutschen betriebsamen Tätigkeit eine große Schaffkur vorzunehmen, der hatte erkannt, daß dagegen ein Schild unbedingt geboten war. Der neue deutsche Zolltarif hat den Charakter eines Schildes; er kann auch als Schwert gebraucht werden nach dem Grundsatz, daß der Hieb die beste Verteidigung ist. Wir wünschen nicht, daß es so weit kommt, aber es ist möglich, die Gelegenheit dafür ohne Weiteres in Händen zu halten.

In Süd-Afrika, wo die wundervolle Neutralität des deutschen Reiches England so viel genützt, denn ohnedem würden die Boern in ein paar Wochen 50 000 deutsche Mitkämpfer drüber gehabt haben, haben wir den ersten Streich fallen sehen. Ganz Süd-Afrika, soweit es Eduard VII. seinen vielgeliebten Landesvater nennt, soll durch eine Zoll-Union verbunden werden, die nur britischen Produkten Vorteile gewährt, alles Ausland aber über den Kamm des Mißbehagens traktiert. Mit anderen Worten, der Deutsche, der Franzose und Jeder, der nach Englisch-Südafrika Handel treibt, soll für Alt-England indirekt die Kriegskosten bezahlen. Das ist Herrn Chamberlain's Recht! Niemand kann etwas dagegen sagen, als zweierlei: Wenn der Herr Schlaumeier hinterher die neutralen Staaten zur Zahlung der Kriegskosten heranziehen wollte, so hätten die neutralen Staaten auch früher auf ihre Gunstbezeugungen für Großbritannien pfeifen können. Sie würden viel Geld dabei verdient haben. Und zum Zweiten: Wenn England von den Fremden das Geld in Scheffeln nehmen will, warum sollen wir es nicht in Rehen nehmen. Es ist doch bescheiden.

Das war der erste Streich! Nun ist der zweite von Kanada, dieser englischen Kolonie in Nordamerika gekommen. Ueber ein halbes Duzend Jahre verhandeln wir mit England wegen des aus London uns gelindigten Handelsvertrages, und das Ende dieser schönen Episode ist, daß uns von Kanada ein Zollkrieg beschert wird. Wenn wir vor ein paar Jahren den Herren Briten — auf gut deutsch gesagt — den ganzen Krempel vor die Füße geworfen hätten, sie hätten damals, wo sie in Not steckten, bestimmt nachgepfeifen, wie wir vorgepfeifen hätten. Heute sind sie wieder oben auf! Und es ist in Kanada dieselbe Geschichte, wie unten in Afrika. Englands Produkte sollen vorangehen, das konkurrierende Deutschland soll geschuhriegelt werden. Wir haben von Anfang gesagt, ein Tor ist, wer Deutschland zu einer blinden Vertrauenspolitik in Sachen der Handelsverträge rät gegenüber dem Auslande. Wenn wir uns nicht sichern, daß eine Hand die andere waschen muß, werden wir stets ganz unrettbar über die Köpfe barbiert.

### Tagespolitik.

Ueber offensbare amerikanische Unfreundlichkeiten sehen amtliche deutsche Stellen nicht ungern hinweg. So sucht die aus amtlichen Kreisen informierte „Nat. Ztg.“ mit bewundernswürdigem Eifer nach Entschuldigungsgründen für amerikanische Handlungen, die im deutschen Volke einfach als Taktlosigkeit empfunden werden. Anlässlich der Ankündigung, daß sich das europäische Geschwader der Vereinigten Staaten nach Marseille zur Begrüßung des Präsidenten Loubet begeben werde, teilt das Blatt feierlich mit, daß es sich bei dieser Entsendung des „europäischen Geschwaders“ nicht etwa um dasjenige handelt, das eine Übungs-

fahrt unternehmen soll und vom deutschen Kaiser nach Kiel eingeladen worden ist. Auch das amtliche Telegraphenbureau beeilt sich zu melden, daß das nach Marseille gehende „europäische Geschwader“ keineswegs dasjenige „europäische Geschwader“ sei, das die Einladung nach Kiel erhalten habe, daß sei ein anderes, ein ganz anderes Geschwader.

Ein Effektstück ist die neue Reichsanleihe. Die Anleihe von 200 Millionen ist, wie wir schon gemeldet haben, 47 Mal überzeichnet worden. Wenn ein einzelner Bürger ein paar tausend Mark gebraucht, dann wird ihm gar nicht 47fach angeboten, er wird höchstens 47fach mit Provisionsvorschlüssen bedacht, von denen er keinen Gebrauch machen kann, weil dabei die Elle länger wird, wie der Kram. An einem leichten und billigen Volks-Kredit fehlt es bei uns leider noch immer. Die großen Kapital-Gesellschaften zählen triumphierend auf: So und so viel Millionen Kapital, so viel Reserve, so viel Dividende — schon wunderschön, die reine Lotte, bloß der Mittelstandsmann, der lieber Schwarzbrot isst, hat vom allgemeinen Geldvorrat nicht das, was er haben sollte. Nun, es kommt wohl auch seine Zeit, allmählich werden wir auch in Deutschland allesamt klüger.

Der deutsche Reichstag nimmt morgen Dienstag seine Sitzungen wieder auf, um für diese Legislaturperiode Rechtsansatz zu machen. Erledigt werden nur noch die wiederholt genannten Vorlagen über die Phosphorfabriken, Krankenversicherung und Wahlreglement. Man hofft in etwa sechs Sitzungen mit diesen noch restierenden Entwürfen fertig zu werden. Sollten über die Beratung zur Sicherung des Wahlgeheimnisses jedoch drei Lesungen und vielleicht gar noch eine Kommissionsberatung beliebt werden, dann allerdings könnte sich der Schluß der Session um eine volle Woche und darüber verzögern.

Unlängst lief eine Mitteilung durch die Zeitungen, die vieles Kopfschütteln erregte. Ein Graf Büdler (nicht der vielgenannte Antisemit, sondern ein Verwandter von ihm) hatte, um seine zerrütteten Finanzen aufzubessern, eine Darlehnskasse nach Art der berühmten Dachauer Banken ins Leben gerufen. Er zahlte enorm hohe Zinsen, sodaß er bald großen Zulauf hatte und Kapitalien in Hülle und Fülle erhielt. Vor allem hatte er von kleinen Leuten viel Zuspruch. Gute Hypotheken wurden gekündigt, sichere Staatspapiere verkauft, ja, es wurden eigens Hypotheken auf schuldfreie Grundstücke aufgenommen und all das Geld wurde zu dem Grafen getragen, der das Dreifache an Zinsen zahlte, indem er vom Kapital zehrte. Schließlich brachte das Schwindelgebäude zusammen und es wurde der Konkurs erklärt. Als nun die Gläubiger sich an dem Familiengute, auf dessen Wert hin sie Kredit gegeben hatten, schadlos halten wollten, mußten sie betrübt abziehen: Der Besitz war Fideikommiss (ein unveräußerlich vom Stifter auf den Geschlechtsnachfolger übergehendes Gut), also nicht veräußerlich, nicht verpfändbar und nicht ererblich. — Eine andere Geschichte! In Ostpreußen gibt es einen großen Fideikommiss, ein Vermächtnis, das dadurch bekannt ist, daß der Kaiser ab und zu dort auf Besuch weilte. Er besteht aus 12 Gütern. Ursprünglich waren es deren nur 3; der ganze übrige Besitz setzte sich nach und nach aus Bauerngütern und ganzen Dörfern zusammen, die man „eingeschlachtet“, das heißt aufgekauft hatte. In den letzten fünfzig Jahren sind beispielsweise dazu gekommen: 1 Gutbezirk von 1000 Morgen, ein Mühlenort von 200 Morgen, ein Freischulzenhof von 300 Morgen, fünf Bauernhöfe von zusammen 500 Morgen. Einen Widerstand gegen die Einverleibung seitens kleiner Güter, die von großen Komplexen umschlossen sind und erdrückt werden, gibt es bekanntlich schwer. Witten in dem genannten Herrengut und rings von ihm umgeben liegt noch ein Bauerndorf, das mit Riesenschritten seiner Auffaugung entgegengeht. Von seinen 16 Gütern sind bereits 4 aufgekauft. Die Höfe werden nicht abgebrochen, sondern an landwirtschaftliche Arbeiter vermietet. Die Lasten, die diese Bevölkerung mit sich bringt, haben die zurzeit noch übrigen 12 Güter zu tragen. In diesem großen Fideikommiss kommt ein jährlicher Ueberschuß von 15 Geburten vor. Trotzdem hat sich die Einwohnerzahl seit 250 Jahren auch nicht um einen einzigen Kopf vermehrt! Also, was auf diesem Tausende von Morgen großen Stück deutscher Erde hinzugeboren wird, muß nach erreichter Volljährigkeit fortwandern — meist in die Großstadt, in die Fabriken, das Proletariat zu vermehren. Solche Zustände herrschen in einzelnen Staaten (vor allem in Preußen) eines großen Reiches, das die Erhaltung der Landwirtschaft, der Lebensfähigkeit des mittleren und kleineren bauerlichen Grundbesitzes oerentfingertweise als eine seiner Hauptaufgaben be-

trachtet — in einem Staate, der eben erst 400 Millionen ausgeben will, um in den Grenzdistrikten als Bollwerk gegen das Slaventum große Güter zu zerchlagen und dafür Bauernhöfe zu schaffen. Und in diesem Staate, nämlich in Preußen, geht man jetzt damit um, die Fideikommiss durch ein neues Gesetz zu regeln und zu festigen. Dieses neue Fideikommissgesetz hat 240 Paragraphen. Es brauchte, wie ein Hamburger Blatt bemerkt, nur einen einzigen zu haben, welcher lautet: Die Fideikommiss sind aufzugeben!

In Marokko ist der Würfel, der so lange geschwankt hat, nun endlich gefallen. Der bisherige Sultan Abdul Haziq hat sich nicht zu behaupten vermocht, sein Gegner, der Prästendent Bu Hamara, hat vielmehr auf der ganzen Linie gefiegt. Bu Hamara ist überzeugt, daß ein Umschwung der Lage nun nicht mehr eintreten kann, und daher entschlossen, sich in Fez offiziell zum Sultan von Marokko zu erklären und die Mächte zu ersuchen, ihn als Souverain anzuerkennen. Die Mächte werden augenscheinlich ihre Anerkennung aussprechen, da selbst diejenigen von ihnen, welche an Marokko ein ganz unmittelbares Interesse haben, wie Spanien und Frankreich, von dem Grundsatz strengster Neutralität während des ganzen Verlaufes der kriegerischen Ereignisse in Marokko niemals auch nur einen Augenblick abgewichen sind. Die Wirkung des Regierungswechsels in Fez ist bekanntlich die, daß der europäische Einfluß in Marokko fortan noch mehr beschränkt werden wird, als es bisher schon der Fall war. Eine Schwächerung des europäischen Einflusses wäre indessen auch ohne den Regierungswechsel eingetreten; auch Abdul Haziq hätte den Christen die Freundschaft gekündigt, die ihm verhängnisvoll wurden. In Europa hat man daher keinen Anlaß, sich über den Schluß des marokkanischen Schauerdramas irgendwie aufzuregen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 20. April. „Die Welt wird schöner mit jedem Tag!“ In diesen Tadeln tiefempfindenden Gemüts konnte man in sonstigen Jahren um diese Zeit einstimmen. Heuer ist es anders. Der April gestaltet sich zu einem strengen Wintermonat, wenn auch nicht an Kälte, so doch an überreichlichem Schneefall. Gestern morgen lag der Schnee so tief, daß auf den höher gelegenen Orten der Bahnschlitten in Bewegung gesetzt werden mußte und Schneeschaukel für freie Bahn sorgen mußten. Von überall treffen Nachrichten ein über Nachfröste, die der Obstbaumblüte übel mitgespielt haben, dabei herrschte ein furchtbarer Weststurm, welcher nach Berichten aus den Hafenplätzen der Schifffahrt äußerst gefährlich war. Auf See ereigneten sich zahlreiche Unfälle. Aus der Gironde in Frankreich wird die totale Vernichtung der diesjährigen Weinreife gemeldet. Der üblen Apriltaunen hätten wir jetzt mehr als genug. Hoffentlich sorgt der nahende Mai dafür, daß der eingangs zitierte Tadelruf noch in vollem Maße zur Geltung kommen kann.

\* **Freudenstadt**, 17. April. Die bürgerlichen Kollegien haben gestern beschlossen, den hiesigen Bürgern auch heuer den herkömmlichen Bürgerwahlen zuzustimmen zu lassen. Derselbe wurde diesmal auf 30 Mark festgesetzt gegen 32 Mark im Vorjahr.

\* **(Güdingen Strafkammer)**. Der 15 Jahre alte Schreinerlehrling Philipp Stängle in Nagold schrieb im Februar 1903 an die Weggerechtfrau Müller daselbst folgenden Brief: „Es ist ein Reisender hier, dem ich 100 M. bezahlen muß. Dazu fehlen mir noch 10 M. Seien Sie so gut und leihen Sie mir diese 10 M.“ Er unterschrieb dann den Brief mit dem Namen seines Meisters, des Schreiners Luz daselbst, und trug diesen Brief selbst zu der Müller, die ihm darauf die 10 M. ohne Anstand ausfolgte. Das Geld verjubelte der Junge zum größten Teil. Stängle erhielt dafür in anbetraucht seines jugendlichen Alters 2 Tage Gefängnis.

\* **Schramberg**, 17. April. Gutem Vernehmen zufolge hat Kommerzienrat A. Jungmann die ihm von der Deutschen Partei angetragene Kandidatur für den VIII. Reichstagswahlkreis angenommen.

\* **Stellingen**, 18. April. Seit 3 Tagen fällt hier Schnee und heute vormittag schneit es weiter. Wir haben die reinste Winterlandschaft. Alles mit Schnee bedeckt. Bis jetzt hatte das Wetter noch nicht viel geschadet; aber nun dürfte manche Hoffnung vernichtet sein. Die Bäume standen in herrlichster Blüte und zwar waren sie gegen frühere Jahrgänge um volle 3 Wochen zu früh daran. Das rächt sich jetzt wieder bitter.

\* **Stuttgart**, 19. April. Gestern abend 9<sup>30</sup> Uhr wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof im Wartesaal 1. Klasse ein neugeborenes Kind aufgefunden, das in einem Tragkissen lag und in ein Tuch eingewickelt war. An dem Tragkissen



war ein Zettel befestigt, auf dem die rührenden Worte standen: „Gott schütze Dich, Bruno! Deine Mutter kann Dir nicht helfen.“ Das Kind wurde in die Kindergrube nach Haslach verbracht. Dort wurde festgestellt, daß es höchstens zwei Tage alt war. Von der unglücklichen Mutter, die sich so schwer von ihrem Kinde trennen konnte und mit dem letzten Grusse es menschenfreundlicher Fürsorge anvertraute, fehlt bis jetzt jede Spur.

**Gehört die Lebensversicherung zur Konkursmasse?** Das Reichsgericht hat entschieden, daß die Konkursmasse kein Recht auf die Versicherungspolice hat, oder, wenn der Versicherungsnehmer gestorben und der Konkurs über seinen Nachlaß eröffnet worden ist. Dies Urteil, dem sich wohl die Gerichte in der Hauptsache anschließen werden, ist von umso größerer Bedeutung, als bisher namhafte Juristen die gegenteilige Meinung vertreten haben.

**Oberkürschheim, 17. April.** Der kürzlich hier verstorbenen Privatier Wennenwieser, der lange Zeit in Amerika gelebt hat, seinen Lebensabend aber hier zubrachte, hat in seinem Testament der hiesigen Gemeinde die Summe von 20,000 Mk. vermacht. Wie die Echl. Ztg. berichtet, hat er daran die Bedingung geknüpft, daß diese 20,000 Mk. bis zum Ableben seiner Frau zu deren Nutzung zur Verfügung stehen sollen; nachher muß das Kapital 20 Jahre lang verzinslich angelegt werden, und dann soll das angewachsene Kapital von ca. 40,000 Mark zu einem Heim für bedürftige, ehrbare ältere Leute Verwendung finden.

**Brachenheim, 17. April.** Die am 24. Februar d. J. in Ochsenberg vorgenommene Wahl des Verwaltungslandwirts Bauer von da zum Ortsvorsteher wurde von der R. Kreisregierung nicht bestätigt, weil der Gewählte das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hatte. Bei der gestrigen wiederholten Wahl wurde Bauer abermals gewählt.

**(Straßammer Fall.)** Wegen fahrlässiger Tötung des eigenen Bruders ist ein noch nicht ganz 14 Jahre alter Junge aus Graillsheim angeklagt, Friedrich Wels, Tagelöhnersohn aus Graillsheim. Der Beschuldigte hat am Königs Geburtstag, als er die Böller donnern hörte, aus seinem Revolver von seiner Schlafkammer einige Schüsse ins Freie abgelassen. Als er zum drittenmale in der Schlafkammer lud, stand sein 9 Jahre alter Bruder 1 bis 2 Schritte vor ihm. Nach der Angabe des Beschuldigten rutschte ihm der Finger beim Aufziehen des Hahns aus, letzterer schnappte herunter, und der Schuß ging los und dem Bruder in den Unterleib. Trotz ärztlicher Bemühungen starb der Unglückliche schon 2 Tage darauf. Der Angeklagte wurde im Sinne der Anklage zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**(Festlichkeiten.)** Vor einigen Wochen wurde in Simprechtshausen ein 12jähriges Mädchen, das bei einem Bauern einen Auftrag zu erledigen hatte, von dessen Hund in den Fuß gebissen. Nach Ansicht der Ärzte wird das Kind zeitlebens mit dieser Wunde zu tun haben, und seine Eltern beanspruchen jetzt im Prozeßwege eine Schadenersatzsumme von 5000 Mk. — Gemütlich ist es in der Mainhardter Gegend auf einer Hochzeit zugegangen. Ein Bruder der Braut wurde am Ostersfest zweimal gestochen, während am Hochzeitstag (Ostermontag) sich vier Brüder der Braut durchprügelten. — In Könnbrunn bei Schrozheim spielte der Dienstbote des Bauern Mörz mit einer Schußwaffe. Pöblich entlad sich diese und traf das 4jährige Stöhnchen des Dienstherrn so unglücklich ins Gesicht, daß das Kind das Augenlicht verlieren wird. — Einem Soldaten von Kottswag passierte laut „Enzboie“ kürzlich eine ergötliche Geschichte, die fast unglaublich erscheint. Derselbe war Burische bei einem Leutnant in Ludwigsburg und um sich öfters Urlaub zu verschaffen, gab er an, seine Mutter sei schwer krank, er wolle sie besuchen und der Leutnant willfahrte seiner Bitte. Um einige Tage Urlaub zu bekommen, gab der Burische später an, seine

Mutter sei jetzt gestorben. Der Leutnant bezogte seine Teilnahme dadurch, daß er erklärte, er werde selber zur Beerdigung kommen und zugleich den dortigen Pfarrverweser, der ein Jugendfreund von ihm sei, besuchen. Am bestimmten Tage kam der Leutnant in Paradeuniform in Mingen an und wen traf er da? Seinen Jugendfreund, den Pfarrverweser von R. Die Fortsetzung der Geschichte läßt sich leicht denken: gegenseitiges Erstaunen sich hier zu treffen, allerlei Fragen, bis es schließlich herauskam, daß der gute Leutnant von seinem Burischen furchtbar getäuscht und angelogen worden war. Der letzte Akt dieser wahren Vorgebenheit spielte in Ludwigsburg, wie er endete, weiß Eiuender nicht.

**Wais, 18. April.** Den ganzen Tag herrschte hier sehr stürmisches Wetter, bei fortwährendem Schneegestöber. In den letzten Nächten sank die Temperatur bis auf 3 Grad unter Null, sodaß die Blüten der Aprikosen- und Pfirsichbäume fast überall erfroren sind.

**Gleiwitz, 19. April.** Der „Oberschlesische Wanderer“ meldet von heute abend 8 Uhr: Das stürmische Schneetreiben dauert noch unausgesetzt an. Teilweise liegt der Schnee bis über Mannshöhe. Alle Fernspreckleitungen sind unterbrochen. Die Telegraphenleitungen sind bis auf eine (Breslau) gestört. Auf den Straßenbahnen und Kleinbahnen ist der Verkehr seit gestern unmöglich. Nur die Hauptpersonenzüge verkehren mit mehrstündigen Verspätungen. Der gesamte Kohlen- und Güterverkehr ist eingestellt.

**Berlin, 18. April.** Der Lokalanzeiger meldet aus London: Die neue Segelacht Shamrock III, welche der bekannte Millionär Vipton erbauen ließ, erlitt bei der gestrigen Probefahrt bei Weymouth eine schwere Havarie. Ein gewaltiger Windstoß brach den Hauptmast und warf einen Matrosen über Bord, welcher ertrank. Vipton und mehrere Mitglieder der Mannschaft trugen mehr oder weniger gefährliche Verletzungen davon.

**Berlin, 17. April.** Einen bemerkenswerten Besuch hat heute der Kaiser abgestattet: beim russischen Votschafter. Man kann die Unterredung mit der Lage auf dem Balkan in Zusammenhang bringen, an deren Gestaltung auch Deutschland im Interesse des Weltfriedens Anteil nimmt.

**Berlin, 18. April.** Dem „Börsc.“ zufolge ist der diplomatische Handelsagent Anplands Herr Amisajew, der von einer früheren Tätigkeit als Finanzattaché bei der hiesigen russischen Votschaft bekannt ist, aus Petersburg hier eingetroffen, er hat sich dort an den Beratungen einer Sachverständigenkonferenz beteiligt, die sich mit dem neuen deutschen Zolltarif eingehend beschäftigte. Diese Beratungen sind nun offenbar zum Abschluß gelangt. Da auch die deutschen Kommissare mit dem Vorstudium des russischen Zolltarifs nahezu zu Ende sind, dürfte der Einleitung von mündlichen Verhandlungen zwischen den beiden Staaten nichts mehr im Wege stehen. Wahrscheinlich werden diese Konferenzen zum Teil in Berlin, zum Teil in Petersburg, je nach der momentanen Zweckmäßigkeit, geführt werden.

**Dankend abgelehnt** hat der Kaiser eine Einladung zu einem Festessen, das ihm der Landesausschuß in Kassel gelegentlich der diesjährigen Kaisermandover geben wollte. Der Monarch will nach der „Post“ grundsätzlich keine von Kommunalständen aus Anlaß der Manöver dargebotenen Festessen mehr annehmen.

**Berlin, 17. April.** Aus Konitz meldet das „Tageblatt“: Kreisarzt Dr. König stellte fest, daß die jetzt gefundenen Gliedmaßen menschliche Knochen sind. Ferner wurde festgestellt, daß die jetzt entdeckten Knochen diejenigen sind, welche an der Leiche des Winter fehlten. In der Grube wurden gefunden: der Knochen des rechten Oberschenkels, zwei Knochen des rechten Unterschenkels, zwei Knochen des linken Unterschenkels, der linke Oberarmknochen

und beide Unterarmknochen des linken Armes. An einem Armknochen hing eine gut gearbeitete Herrenamasche, welche entweder dem Winter gehört hat oder von einem Täter bei der Verbergung verloren wurde. Vom Skelett des Winter fehlen nur noch die Knochen zur Handwurzel und die Finger. Man nimmt an, daß diese dünnen und knorpeligen Glieder wahrscheinlich von der pneumatischen Reinigungsmaschine zerquetscht sind. Die Reinigungsmaschine hat sich die Stadt Konitz erst kürzlich angeschafft und sie trat gestern zum ersten Male in Tätigkeit. Die Abortgrube ist nach dem Morde zweimal gereinigt worden. Kurze Zeit nach dem Mordtage wurde die Grube von Arbeitern der Besserungsanstalt geräumt und ungefähr vor einem Jahre nahm die Entleerung ein königlicher Fuhrhalter vor. In Konitz ist die Erregung wieder sehr groß und die weitere Untersuchung der mysteriösen Angelegenheit eifrig im Gange. Daß die gefundenen Gliedmaßen die des Winters sind, ist außer allem Zweifel.

**Der Deutsche Verein für Frauenstimmrecht** bittet den preussischen Evangelischen Oberkirchenrat, dahin wirken zu wollen, daß den Frauen das Kirchenwahlrecht zugestanden werde. Die Frauen seien besonders religiös beanlagt und nehmen hauptsächlich an kirchlichen Veranstaltungen teil.

**Essen (Ruhr), 15. April.** Von heute früh 10 Uhr ab fanden im Gebäude des Bezirkskommandos hier selbst unter dem Vorsitz des aus Kiel hier eingetroffenen Kriegesgerichtsrates de Vary Zeugenvernehmungen in der Affäre Hüssener-Hartmann statt. Vor allem wurde der Hauptzeuge Edwald Lütcher von dem Kriegesgerichtsrat in ein scharfes Kreuzverhör genommen. Hüssener hatte behauptet, er habe bei dem Transport zur Polizeiwache Hartmann einen Augenblick losgelassen, worauf dieser ihm einen Schlag verjagt habe. Lütcher befandete dagegen auf das bestimmteste, daß Hartmann gegen Hüssener nicht im geringsten aggressiv geworden sei; Hüssener behauptet, daß er erst zur Waffe gegriffen habe, nachdem Hartmann ihn angegriffen habe. Bis in die Nacht hinein delogerte eine große Menschenmenge das Bezirkskommando, weil man glaubte, Hüssener werde nach Kiel transportiert. Auch der Rheinische Bahnhof war zeitweise von einer großen Menschenmenge besetzt. Die Zeugen wurden sämtlich vereidigt, bis auf den Hauptzeugen Lütcher, der erst in der Hauptverhandlung vereidigt werden soll.

**Essen (Ruhr), 18. April.** Gegen 12 Uhr nachts erfolgte die Lebensführung des Fähnrichs Hüssener nach Kiel. Die Abfahrt war geheim gehalten worden. Trotzdem hatte sich eine große Volksmenge auf dem Burgplatz eingefunden, welche Schmährufe, wie Bräuhewig, Lump, Mölder, ausstieß. Per Drohschle wurde Hüssener nach Altenessien geschickt, da auf dem hiesigen Bahnhof Demonstrationen befürchtet wurden und von Altenessien mit dem Hamburger Schnellzuge nach Kiel.

**Krefeld, 17. April.** Wie die „Krefelder Zeitung“ meldet, haben in einer gestern stattgehabten Versammlung die Fabrikanten folgenden Beschluß gefaßt: Die Mitglieder des Vereins der niederrheinischen Textilindustrie und ihrer Hilfsindustrien verhängen in Gemeinschaft mit dem Verbande niederrheinischer Sammt-, Plüsch- und Sammitfabrikanten über ihre Betriebe die Sperre, wenn nicht bis längstens Sonnabend den 18. April früh bei der Firma Bretthal und Cie. mindestens  $\frac{2}{3}$  der bisher beschäftigten Personen die Arbeit wieder aufnehmen werden. Die Sperre betrifft 15,000 Arbeiter.

**Kreuz, 19. April.** Der Betrieb auf der Ostbahn sowie der telegraphische Verkehr wurde heute Nacht durch Schneestürme gestört. Die fahrplanmäßigen Schnellzüge blieben stundenlang liegen. Die Lokalzüge blieben kurz vor Kreuz im Schnee stecken und mußten freigeschaufelt werden.

**Bremen, 18. April.** Wie Voemanns Bureau erfährt, erließ der Norddeutsche Lloyd folgende Bekanntmachung:

An demselben Tage war Das Thorgaards Schiff glücklich im Hafen von Odendal eingelaufen. Die Ladung von Südfrüchten, Tee und Getreide wurde sofort gelöscht, weil der junge Kapitän die höchste Eile hatte, um noch heute seinen Braut wiedersehen zu können. Er segelte am Nachmittag in Begleitung eines alten Matrosen seiner Mannschaft in einer schmucken kleinen Pinasse über den stürmischen Hardanger Fjord.

Sein Herz war mit Freude und Glückseligkeit erfüllt und seine Augen strahlten den Jubel aus, den er empfand. Bonnige Gedanken zogen durch seine Seele und strebten der Geliebten entgegen, die er nun bald in seine Arme schließen konnte. Und nach wenigen Tagen würde er sie an den Altar führen und ihren Herzensbund vom Geistlichen segnen lassen. Dann war sie ganz sein, sein süßes Weib. Und auf die nächste Reise gedachte er sie mitzunehmen. Später würde das nicht gut mehr gehen, denn wenn Gott es wollte, kam dann eine Zeit, wo ein kleiner Wunsch, der Sunnar heißen sollte — oder ein kleines goldbloches Mädel mit blauen Nixenaugen die glückliche Mutter nicht entbehren konnten.

So spann Das's Phantastelauter holde bezaubernde Bilder. Die Erinnerung an Helga war seine einzige Freude und schönste Erholung gewesen auf der langen gefahrvollen Seefahrt. Wie glühend hatte er sich nach ihr gesehnt, wie treu ihrer gedacht. Jetzt nahte der Augenblick, wo er sie für immer an sein Herz nehmen durfte. Er konnte das Wiedersehen schon nach Minuten berechnen.

Er stand am Steuer und blickte angestrengt nach der Küste von Largö, die in dem Nebel nur schattenhaft sichtbar war.

Das Unwetter, das Arne Hansen prophezeit, hatte nicht lange auf sich warten lassen, sondern war mit voller Gewalt hereingebrochen. Der Wind hatte sich zum Orkan entwickelt und raste mit unheimlichem Getöse über die schäumenden Wellen, die zischend und brausend übereinander stürzten.

### Lesefrukt.

Gleich und gleich gesellt sich gern,  
Wer du bist, zeigt dein Begleiter;  
Aus dem Knecht kennt man den Herrn,  
Aus der Fahne ihre Streiter,  
Was du billigst, noch so fern,  
Ist nach Tagen oder Wochen  
Dein, als ob du's selbst gesprochen.  
Franz Grillparzer.

## Am Hardanger Fjord.

Erzählung aus dem Nordlandsleben von J. Berger.  
(Fortsetzung.)

„Ich bin Frimann Hurums, des verstorbenen Lotsenkapitans Tochter,“ sagte sie stolz, indem sie sich zu ihrer ganzen Höhe emporrichtete. „Vielleicht habt Ihr beide, Dein Vater und Du, nichts davon gehört oder Ihr habt es vergessen. Jetzt weißt Du es aber und ich habe das Recht, von Euch zu verlangen, daß Ihr nicht mit Geringschätzung auf mich seht.“

„Das tue ich auch gar nicht,“ fiel er ein. „Sei doch nicht so empfindlich und höre mich ruhig an. Helga, ich liebe Dich wie närrisch und wenn Du wolltest —“

„Schweig, kein Wort mehr! Ich will nichts hören,“ rief sie leidenschaftlich und stürzte von ihm fort zur Landungsstelle, wo sie rasch in ein Boot sprang und die Leine hastig löste.

Arne Hansen war ihr nachgeeilt.

„Was willst Du tun?“ fragte er.

„Ich will fort!“ antwortete sie trotzig.

„Fort?“ Er schüttelte ungläubig den Kopf.

Helga zuckte die Achseln und schwieg.

„Donnerwetter, solche Narrerei! Ich möchte wirklich wissen, was Du da draußen zu suchen hast? Das gibt noch

ein Unwetter heute und ich sterbe vor Angst, wenn Du gehst.“

Helga lachte höhnisch auf. „Dann komm doch mit und beschütze mich!“ rief sie mit funkelnden Augen.

Arne blickte zum Himmel empor, der fast schwarz war von dichten wallenden Dünsten. Gerade über ihren Köpfen schwebte eine ungeheure drohende Wolke und senkte sich langsam auf die breite Meeresfläche herab.

„Da wäre ich ein schöner Narr. Mich gelüster's nicht danach, zu ertrinken. Da ist mir mein Leben doch zu kostbar.“ Er sah auf seine goldene diamantengeschmückte Uhr. „Neb-rigens ist es halb drei, ich muß nach Hause.“

Eiskalt schauerte es dem Mädchen durch die Glieder, sie biß die Zähne zusammen. — War das der Held, ihr Ideal, das glänzende Phantasiebild, das sie in ihren Träumen umschwebt hatte? War das wirklich ihr Held? Ach wie sie sich schämte und wie ihr Haß gegen den erbärmlichen Feigling vertieft.

Sie wandte ihm verächtlich den Rücken, riß mit sieberrisch bebenden Händen die Bootsleine los und ruderte rasch hinaus in den Fjord. Drausend segte der Wind über das aufgeregte Wasser und der weiße Gischt spritzte über Helgas Kleid, das klatschend um ihre zarten Glieder schlug. Sie stand aufrecht im Boot, ihre blonden Haare flatterten aufgelöst wie ein Mantel hinter ihr her.

Arne rief ihr unverständliche Worte nach, die das Rauschen der Wellen zerrissen. Helga achtete auch gar nicht darauf.

„Das Mädchen muß plötzlich toll geworden sein. Kein Zweifel,“ murmelte er. „Und mit ihr fahren bei solchem Wetter? Na, das paßt mir gerade!“

Er zündete sich eine neue Cigarette an, hüllte sich fest in sein Plaid und trat auf dem kürzesten Wege dem Heimweg an. Mit dem Leichtsin, der ihm eigen war, suchte er sich rasch über den peinlichen Vorgang zu trösten.

Die heute in Magold versammelten Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte und der konservativen Partei sprachen beim Essen über die bevorstehende Wahl zum Reichstagen am 1. März. Die Wahlberechtigten sind die im Reichstagen am 1. März. Die Wahlberechtigten sind die im Reichstagen am 1. März. Die Wahlberechtigten sind die im Reichstagen am 1. März.

Die Nachricht, daß wir zur Ergänzung unseres Hafnarbeiterbestandes in Bremerhaven auswärtige Arbeiter heranziehen, hat so zahlreiche Anmeldungen von Arbeitskräften aus fast allen Teilen Deutschlands und so großen Zufluß von Arbeitern nach Bremerhaven zur Folge gehabt, daß wir auswärtige Arbeiter, welche bei uns Arbeit im Hafendienst suchen, dringend warnen, ohne vorherige Anfrage nach Bremerhaven zu kommen, da uns für längere Zeit genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

### Ausländisches.

**Wiener** Zeitungsmeldungen zufolge soll die oberste Armeeleitung Oesterreich-Ungarns die Einführung der zweijährigen militärischen Dienstzeit beschlossen haben, auch soll die Zustimmung des Kaisers hierzu bereits erfolgt sein.

**Aus der Schweiz**, 17. April. In der Stadt Schaffhausen sind die Boden neuerdings ausgebrochen. Man hat die strengsten Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung zu verhindern.

**Aus Rom** kommen neuerdings Meldungen, die von einem schleichen Verfall der Kräfte des Papstes sprechen und meinen, daß möglicherweise schon die nächsten Monate einen Wechsel auf dem Stuhl Petri bringen könnten. Der Vatikan selbst verbreitet beruhigende Nachrichten.

**Briganten** überfielen bei Syrakus auf Sizilien das Haus einer Familie und töteten die vier Personen aus Aerger darüber, daß nur eine geringe Geldsumme vorhanden war.

**Paris**, 18. April. Der Erzbischof von Paris richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in welchem er gegen dessen Verbot betreffend die Kirchenpredigten der Kongreganisten protestiert, da durch diese Maßnahme die Bedrückung des Gewissens der Katholiken und die Vernichtung der Religion in Frankreich angestrebt werde. Der Polizeipräsident ließ heute die Kapellen mehrerer Kongregationen sperren.

**Grenoble**, 17. April. Der Prior des Rathhauses erklärte dem Polizeikommissar, der feststellen wollte, ob die Mönche dem Befehl, das Kloster zu verlassen, nachgekommen seien, er gehe nicht und erwarte seine Entfernung durch Militär. Der Kommissar berichtete den Vorfälle dem Präsesidenten.

**Amsterdam**, 18. April. Ein für heute von den Arbeitgebern gestelltes Ultimatum hatte zur Folge, daß sämtliche Hafnarbeiter auf die schweren Bedingungen eingingen und sich zur Arbeit meldeten. Montag 6 Uhr wird daher der Hafnbetrieb wieder aufgenommen.

**London**, 17. April. Die Russen zeigen keine Lust, sich aus der Mandchurei zurückzuziehen. Sie haben, wie aus Schanghai gemeldet wird, als Hilfstruppen für die Garnison in der Mandchurei 9 chinesische Regimenter gebildet. Die Anzahl der chinesischen Hilfstruppen soll innerhalb der nächsten drei Jahre auf 50 000 vermehrt werden.

**London**, 17. April. In Danz ermordete ein Russe während der Nacht seine Frau und seine drei Töchter, indem er ihnen mit dem Rasiermesser die Gargel durchschneidte. Der Täter beging darauf Selbstmord. Die Tat wurde von einem Verwandten, der mit Gewalt in die Wohnung eindrang, entdeckt.

**Kopenhagen**, 19. April. Infolge des hier herrschenden Sturmes brach die Ankerkette des hier liegenden russischen Kreuzers „Kreuzer“. Derselbe kollidierte mit dem Volkswort der Marientreue und bisste die Koffelkammer. 3 Bergungsdampfer leisteten ihm Hilfe.

**Petersburg**, 17. April. Die „Finnländische Zeitung“ bespricht an leitender Stelle das Reskript des Kaisers an den Generalgouverneur von Finnland, wonach diesem eine außerordentliche Vollmacht zur Sicherung der staatlichen Ordnung und der allgemeinen Ruhe Finnlands verliehen wird. Der Artikel schließt mit den Worten: Wir wollen hoffen, daß diese außerordentliche Maßregel zu dem ge-

wünschten Resultat führen und damit der Notwendigkeit zu noch schärferen Maßregeln vorgebeugt werde, bei denen augenscheinlich die russische Regierungsgewalt nicht stehen bleiben würde, um, was es auch kosten möge, den für jeden treuen Untertanen heiligen selbstherrlichen Willen des Kaisers von Rußland zu verwirklichen.

**Aus Belgrad** wird gemeldet: Die antidynastische Bewegung nimmt in Serbien außerordentlich zu. Der König scheint völlig vereinsamt. Bei den letzten Straßenunruhen wurden die Bilder Alexanders und der Königin Draga öffentlich zerrissen.

**Konstantinopel**, 19. April. Der Sultan empfing den italienischen Vosschafter in Audienz und erklärte ihm, daß er fest entschlossen sei, die Reformen in Mazedonien energig durchzuführen.

Nach einer Konstantinopler Meldung der „Londoner Times“ zerstörten bulgarische Vandalen dieser Tage ein Dorf mit ausschließlich muhamedanischer Bevölkerung und megelten seine 165 Bewohner nach Verübung von allerhand Grauel bis auf wenige schonungslos nieder. Aber in Konstantinopel ist man auch gegen die Bulgaren gerüstet und bereit sie zu empfangen. Das Reformwerk macht unaufhaltbar Fortschritte.

**Madrid**, 18. April. Nach Meldungen aus Melilla hat der marokkanische Thronforderer den Wiederaufbau des Forts Frajana befohlen, das die Aufständischen dieser Tage erstürmt haben. Da der Thronforderer von seinem Siege überzeugt ist, hat er verkündigt, er werde sich in Fez zum Sultan erklären lassen und die Mächte ersuchen, ihn als Souverän anzuerkennen.

**Ganger**, 17. April. Den letzten Nachrichten aus Fez zufolge, herrscht die größte Erregung wegen des Gerüchtes, daß eine große Streitmacht unter Führung des Präsesidenten selbst auf die Stadt anrücke.

Die erste Zeitung, die ganz durch drabulose Telegraphie bedient wird, soll auf der Insel Santa Catalina im Stillen Ozean erscheinen.

**New-York**, 17. April. Ein Telegramm aus Joplin (Missouri) berichtet, daß die weiße Bevölkerung gestern das Gefängnis stürmte, einen des Mordes angeklagten Neger lynchte und darauf Feuer in dem Negerviertel legte. Die Negerbevölkerung wurde mit Steinwürfen aus ihren Häusern vertrieben und die Feuerwehrt an den Löscharbeiten verhindert. Die Polizei war nicht imstande, dem Treiben Einhalt zu tun. Mehrere Personen wurden im Getümmel verletzt. Die Unruhen dauerten abends noch fort. Man befürchtet neues Blutvergießen. Die Neger verkauften ihre Habe und verließen die Stadt. Der Bürgermeister erhielt 500 Mann Truppenverstärkung zum Schutze der Stadt.

In Venezuela scheinen recht erbauliche Zustände zu herrschen und im Grunde Niemand zu wissen, wer eigentlich Herr im Lande sei. Nachrichten aus Willemstadt melden von glänzenden Siegen der Aufständischen über die Regierungstruppen und die Eroberung von Bela de Coro durch die ersteren. Präsident Castro sucht diese Meldung durch eine Nachricht aus Caracas zu widerrufen, in welcher er mitteilt, daß das Heer der Aufständischen nunmehr vollständig besetzt sei. Wer hat nun gelogen?

Nach einem Telegramm aus Beaumont (Texas) sind in dem Petroleumgebiet von Spindleton 256 Bohrtürme durch Feuer vernichtet worden. 200 derselben waren im Betrieb. Der Schaden soll sich auf 10 Millionen Dollars belaufen.

**Ottawa (Kanada)**, 17. April. (Unterhaus.) Der Finanzminister erklärte bei der Budgetberatung: Nachdem die Verhandlungen mit Deutschland zwecks Herbeiführung einer billigen Behandlung kanadischer Erzeugnisse durch Deutschland fehlgeschlagen sind, werden sofort Zuschlagssätze von 1/2 Prozent des gegenwärtigen Zolles auf die nach Kanada eingehenden deutschen Waren erhoben. Der Minister sprach

sehr eingehend über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Kanada. Letzteres sei willens gewesen, Deutschland alle Vergünstigungen zu gewähren, die es irgend einem auswärtigen Lande einräumte. Deutschland sei aber damit nicht zufrieden gewesen, sondern habe auf Vorzugsbehandlung bestanden, wie sie Kanada Großbritannien gewährt habe. (Nach dem Zolltarif von 1897 zahlen britische Waren zwölf vom Hundert weniger als die Waren anderer Länder. D. R.) Da dies abgelehnt worden sei, habe Deutschland den kanadischen Handel dadurch bestraft, daß es auf kanadische Waren einen höheren Zoll gelegt habe.

Die vom Goldfieber Ergriffenen warnen das deutsche Konsulat in Dawson in Kanada eindringlich davor, eine Reise nach dort oder ins Tanana-Gebiet zu unternehmen. Die Nachrichten über die Goldfelder in diesem Gebiet sind bis jetzt noch sehr unzuverlässig und widersprechend. Lohrende Funde sind nicht gemacht worden. Viele sind der Meinung, daß die günstigen Nachrichten wieder von den beteiligten Beförderungsgesellschaften verbreitet werden, um Reisende anzulocken. Der diesjährige Winter war ziemlich streng. Man sieht nirgends so viele Menschen mit erfrorenen Gliedmaßen wie dort. Die Löhne sind gesunken, Lebensmittel stehen hoch im Preise.

Ueber das Schicksal der deutschen Schule in Johannesburg hat man sich seit dem Ausgange des südafrikanischen Krieges mannigfach beunruhigt, da man erwartete, daß die Schule nun dem Engländerum verfallen würde. Wie den Mitteilungen des Deutschen Schulvereins\* von bestunterrichteter Seite geschrieben wird, sind solche Befürchtungen bis jetzt völlig unbegründet. Die Schule steht weder unter englischem Einfluß noch unter englischer Kontrolle. Es ist kein wahres Wort daran, daß die englische Unterrichtssprache eingeführt und das Deutsche auf eine Stunde täglich beschränkt sein soll. Es ist im Gegenteil mit Beginn des Schuljahres das Holländische in den unteren Klassen abgeschafft und das Englische in diesen Klassen beschränkt worden. Die dadurch freigeordneten Stunden werden nun ausschließlich auf das Deutsche verwendet, so daß der deutsche Charakter der Schule sogar mehr als bisher gewahrt scheint.

**Songkong**, 16. April. Das große Aisenal in Kanton, das vor einigen Tagen explodierte, ist, wie sich jetzt herausstellt, von chinesischen Beamten in die Luft gesprengt worden. Die Beamten hatten große Mengen Pulver veruntreut. Um die Aufdeckung dieser Unterschleife zu verhindern, ließen sie, nachdem der Vizekönig eine Untersuchung angeordnet hatte, das ganze Arsenal ausliefern.

### Handel und Verkehr.

**Wörlingen**, 14. April. Der heutige Jahrmart, der unter dem Ungünstigen des winterlichen Wetters zu leiden hatte, war mit Vieh dennoch ziemlich gut besahren. Ochsen waren ausnahmsweise wenig zugetrieben. Preis 800-1000 Mk. per Paar. Stiere 180-320 Mk. per Stück. Handel im ganzen etwas flau. Kühe und Rinder waren dagegen recht zahlreich zugetrieben und bei festen Preisen wurde viel gehandelt. Kühe galten 260-420 Mk., Rinder 120-300 Mk. per Stück. Auch der Schweinemarkt war gut besahren; der Verkauf ging aber etwas langsam. Aufschweine galten 40-76 Mk., Wackelschweine 25-34 Mk. je per Paar.

**Stingen**, 16. April. (Viehmarkt.) Zufuhr im Ganzen 220 Stück aller Gattungen. Händler waren viele da und der Handel ging gut bei den bisherigen hohen Preisen. Für geringere Ochsen wurden gelöst 330-500 Mk., für Stiere 280-340 Mk., für geringere 160-250 Mk., für nährliche Kalbinnen bis zu 380 Mk., für jüngeres Vieh, halbjährig und darüber 110-180 Mk. Dem Schweinemarkt wurden 40 Paare zugeführt zum Preise von 16 bis 82 Mk.

### Konkurse.

Josef Wacker, Gerbermeister in Ravensburg, Firma Mehan. Buntweberlei Schorndorf, G. m. b. H. in Schorndorf.

**Unsere Kinder** Besuch (zur kleinen Emmy) „Wie viel Geschwister hast Du denn noch?“ Emmy: „Ach, nur ein Brüderchen hab' ich noch; wir sind nämlich noch nicht lange verheiratet.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Nicker, Altensteig.

Blige zuckten, der Donner rollte und weckte das Echo in den gigantischen Felsenbergen am Ufer. Und dann öffneten sich die Schleusen des Himmels und Ströme von Regen stürzten auf Land und Wasser herab.

Das Thorgaard war ein lächer und wetterfester Mann und kannte keine Furcht. Heute vermochte er sich eines Gefühls der Unruhe nicht zu erwehren, das ihn wider Willen beschlich. Ach, wenn er jetzt elend zu Grunde gehen mußte, ohne die Geliebte zu sehen? Jetzt, wo tausend süße Freuden ihm winkten. Sein Boot war nur klein und zerbrechlich. Es zitterte unter dem Anprall des Sturmes und der Wogen bereits in allen Fugen. Wenn die gierige See es verschlang, war alles für ihn vorbei und keine Rettung mehr.

Von Sekunde zu Sekunde verdoppelte sich die Wucht des wilden Orkans. Quirlender Schaum umtanzte die kämpfende Barke. Seltzam heisere Schreie tönten in der Luft. Es waren die klagenden Rufe der Sturmvoegel — der weißen Totenvogel, die vorüber flatterten.

Aber der allmächtige Gott gebot ja auch diesen gewaltig tobenden Elementen und hielt die weiten stürmischen Gewässer in seiner Hand. Er wies ihn gewiß hier nicht sterben lassen, nachdem er ihn durch tausend Gefahren barmherzig geführt. So dachte Olaf und so hoffte er. Nun sagte er wieder frischen Mut und steuerte sein Schifflein mit stählernen Armen tapfer weiter durch Sturm und Wellengraus.

Der alte Matrose, der ihn begleitete, stand in seiner Teerjacke, den großen Wasserstiefeln und ein Priemchen Kantabal im Munde, unbekümmert um Wetter und Wind, der ihm gar kräftig um die Nase wehte, am Mast, unter dem sich das Segel fast zum Plagen blähte. Er hatte den Südwesten in den Rücken geschoben und blickte scharf auf einen dunklen Punkt im Fjord, der sich unaufhörlich im Kreise drehte, wie eine schwimmende Spiege.

„Kapitän, Kapitän, fielt dat Boot, dat Boot,“ rief er

aufgeregt in seinem holsteinischen Dialekt. „Du leiver Herrgott, et versöpt int Water! Und zum Deubel, et seet een Mensch drin!“

Olaf spähte durchdringend über die dunkle Meeresfläche, auf der heute kein einziges Segel zu sehen war. Plötzlich zuckte ein greller Blitz darüber hin, so daß er den kleinen Nachen bemerken konnte, der sich eben so tief auf die Seite legte, daß man unten den Kiel sehen konnte. Eine große schwarze Woge entzog das kleine Fahrzeug sekundenlang den Blicken der beiden Männer, bis es in dem leuchtenden weißen Gischt wieder vor ihnen auftauchte.

„Es ist eine wahre Tollheit, sich in einer solchen Ruffschale in das Unwetter hinauszuwagen. Vielleicht war es auch schon draußen, ehe der Sturm kam,“ sagte Olaf.

Der Alte nickte. „So wird et woll sein. Und et gaicht unner, Kapitän. Et klimmt nich wedder rug ant Land. Et wird över bald vorbei mit hem sien.“

„Nein, Jürgen, es hat sich wieder aufgerichtet, die Vorsehung beschütze es. — Wo mag das Boot nur herkommen? Und wer mag der Schiffer sein?“

„Ja, Kapitän, wer soll dat woll weten. Aber zum Deubel, was is denn dat? Een Mäken siht in de Jolle. Wat hat de versluckte Derrn auf dem Waater zu sanken? Zum Donnerwedder! — Warum bleibt sei nicht tau Hus? In nu makts hei nich lang mehr. Sei möt veröpen. Denn sei kann die Schalapp nicht halln in soin groten Wind. — Armes Mäken!“

Olaf zog sein Fernrohr hervor und richtete es auf das gefährdete Boot, welches die hochgehenden Seen in einen Schaummantel einhüllten. Doch im nächsten Augenblick ließ er es mit gellendem Aufschrei, der selbst das Brausen des Meeres und des Sturmes überlörnte, zu Boden fallen. Seine Züge verzerrten sich vor Entsetzen. Die Pupillen erweiterten sich und starrten auf das Boot, bis alles

vor ihm stimmte und gleiste. War es ein Trugbild oder war es Helga, die er da vor sich sah wie ein hingeworfenes Bündel im Ruckraum liegend, und mit den Armen krampfhaft die Ruderkant umklammernd.

Herrgott ja. Sie war es in Wirklichkeit. Olafs Augen traten weit aus ihren Höhlen hervor und kalte Schauer durchrieselten ihn. Es war unbegreiflich. Hier auf dem tobenden Meer, ringsum von Schreden und Tod umgeben, traf er seine Helga wieder, seinen Liebling, seine Braut.

Sekundenlang blieb er unter der Wucht dieser furchtbaren Entdeckung fassungslos. Dann ermannte er sich, um seine ganze Kraft für ihre Rettung einzusetzen und wenn ihm diese mißlang, mit ihr zu sterben.

Im Nu hatte er mit Hilfe des alten Matrosen die vom Winde geschwellten Segel heruntergelassen und am Mast befestigt. Und nun griffen beide Männer zu den Rudern, um unter gemein-samer Anstrengung ihr Schiffchen nach den Largs-Klippen zu führen, wohin der Sturm den schwanken Fischerkahn getrieben hatte. Olafs Brust leuchtete. In großen Tropfen rollte ihm der Schweiß von der Stirn. Doch mit jedem Ruderschlag, mit jedem Ruck kam er der Geliebten näher. Dabei ließ er Helga's Nachen keinen Moment aus den Augen, der von der lochenden Brandung erfaßt, wie ein Ball hin und hergeschleudert wurde.

Die Binasse schoß wie ein Pfeil über die Wogen. Die beiden Männer arbeiteten wie Wahnsinnige, die Gefahr nicht achtend, an den Rissen zerschellt zu werden.

Jetzt waren sie dem Fischerkahn so nahe gekommen, daß sie ihn mit Entzücken an ihr Boot zerrren konnten. Da bäumte sich eine riesige Woge vor ihnen auf, stürzte sich über das unglückliche Fahrzeug und schleuderte es gegen die scharfen Klippen. Im nächsten Augenblick war nichts weiter davon zu sehen, als zersplitterte Bretter, die im tollen Tanze in den brodelnden Wasserstrudeln umhertwirbelten. Das Mädchen war verschwunden. (F. f.)



**A. Forstamt Hoffstett.**  
**Bengholz- & Eichenstammholz-**  
**Verkauf**

am **Samstag den 2. Mai**, vorm. 10 Uhr, in der Sonne in Nibelberg aus Staatswald II. Bergwald, 5. Brunnenkopf, 6. Brandhütte, 7. Mergelgarten, 11. Schmierweg, 8. Kesselwald, 9. Altholz, 15. Ob. Stuhberg, 23. Schnepfenrain, 24. Wolfsbrunn, 46. Strohühle, 50. Wolfsäckerle, 51. Burghardt, 52. Fautsberg, 53. Sägewesen, 59. Fuchshalde, 67. Jägerwegle, 71. Probsthalde:

Rm.: eichen 3 Ausschuß, buchen 4 Ausschuß, Nadelholz 9 Scheiter, 173 Prügel, 258 Anbruch; ferner aus II 3. 15. 71. Eichen 17 Stämme mit 12 Fm. III.—V. R.

Am **Montag den 4. Mai**, vormittags 10 Uhr im Lamm in Agenbach aus I. Frohnwald, 6. Buchhalde, 15. Sauerbrunnen, 17. Kreuzstein, 24. Jägerhütte, 25. Kraftwald, 26. Sautanne, 27. Brühlene, 34. Oldengrund, 35. Brühlkopf, 38. Teufelsloch, 52. Staatsgut, 58. Rehbühl, 64. Rehrund:

Rm.: eichen 1 Ausschuß; buchen 1 Scheiter, 18 Prügel, 4 Ausschuß; Nadelholz 581 Prügel, 358 Anbruch.  
 Auszüge sind vom Kameralamt Altensteig erhältlich.

**Verkauf von Leder.**

In der Konkursache des Rotgerbers  
**Philipp Buob** von hier  
 bringe ich am nächsten  
**Mittwoch den 22. ds. Mts.**  
 nachmittags 1 Uhr  
 bei der Wohnung desselben  
 69, teils im I., II. und III. Satz befindliche Häute  
 im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
 Altensteig den 18. April 1903.

**Konkursverwalter:**  
 Bezirksnotar **Wed.**

**Altensteig-Stadt.**  
**Verkauf von aufbereitetem**  
**Nadelstammholz**

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)  
 aus Stadtwald Priemen Abt. 3, 8, 9, 10, 15, 16, 18, 26 und 27:



672 Stück **Forschen** (Lang- und Sägholz) mit 523,93 Fm. in 6 **Rosen**  
 610 Stück **Zannen** (Lang- und Sägholz) mit 706,23 Fm. in 7 **Rosen**  
 aus Stadtwald Hochdorferwald:  
 241 Stück tann. Lang- und Sägholz mit 90,95 Fm. in 2 **Rosen**.

Angebote auf die einzelnen **Rosen** in Prozenten der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen, mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

**Samstag den 25. April d. J.**  
 nachmittags 2 Uhr

bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst nachmittags 3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Die Entfernung der Schlage von der Bahnstation Altensteig beträgt 7—8 km.  
 Den 16. April 1903.

**Stadtschulth.-Amt:**  
**Welter.**

**Veihingen-Egenhausen.**  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 23. April ds. J.**  
 in das Gasthaus zum „**Döhen**“ in Veihingen  
 freundlichst einzuladen.

**Johannes Burghard** | **Marie Volz**  
 Sohn des | Tochter des  
 † Johannes Burghard, Bauers | Johann Georg Volz, Bauers  
 in Veihingen. | in Egenhausen.

**Kirchgang um 1/2 11 Uhr.**  
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.



**Prinzess Kinder-**  
**Wagen**, jedem Haushalt künstlich gemacht

durch unsern billigen Preis, genau wie Ausbildung, abnehmbares Verdeck, Ledertuchanschlag, Metallspeichenräder  
**Mk. 17** künstlich nur  
 bei **Gust Schaller und Cie**  
 Konstanz 127. Marktstätte 3.  
 Austr. Preisliste in vielen Neuzeitungen zu Diensten.

Altensteig.  
**Zur Saison**  
 empfehle mein frisch sortiertes Lager in  
**fertigen**  
**Herren-, Burschen- & Knaben-Anzügen**  
 in anerkannt soliden und dauerhaften Qualitäten  
 und sichere bei aufmerksamster Bedienung sehr billige  
**Preise zu.**  
**Fr. Bässler, Herrenkleidergeschäft.**  
 Eine frisch und reichhaltig ausgestattete Musterkollektion in  
**Tuch und Bukskin**  
 empfehle gefl. Benützung!  
 | Der Obige.

**Eigenbau. Weinhandlung Eigenbau.**  
**Gg. Messing III. (Gottlob) Süß Nachf.,** Weingutsbesitzer  
**Friedelsheim** Billigste Preise. **Filiale Stuttgart**  
 bei Dürkheim a. S. Man verlange Preisliste. **Tübingerstr. 8.**

Barth.  
**Trauer-Anzeige.**  
  
 Tiefbetrubt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater  
**Michael Dürr**  
 alt **Hirshwirt**  
 Sonntag vormittags 10 Uhr im Alter von 67 Jahren nach längerem Leiden sanft in dem Herrn verschieden ist.  
 Beerdigung: **Dienstag nachmittags 1 Uhr.**  
 Um stille Teilnahme bitten  
 die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.  
 Nächsten **Mittwoch**  
  
**Mehel-**  
**Suppe**  
 bei gutem Stoff, wozu freundlichst einladet  
**Theurer, Restaurateur.**

Altensteig.  
 Am letzten **Dienstag** wurde bei der Hochzeit in der Linde ein  
**Hut**  
 mit Schwarzwaldbereinszeichen **verwechselt.**  
 Um Rückgabe bittet wer? — sagt die Redaktion d. Bl.

Altensteig.  
 Von der oberen Stadt bis zum Bernacker Bahnhofs ging ein  
**Geldbeutel**  
 mit Inhalt verloren. Gef. abzugeben gegen **Belohnung** in der Exped. d. Blattes.

**Notizbücher**  
 bei **W. Niefer.**

Altensteig.  
 Einige Wagen gut eingebrachte  
**Heu & Oehmd**  
 hat zu verkaufen  
**Martin Braun**  
 Oberjäger.

**Rechnungsformulare**  
 für **Geschäftsentente**  
 halte stets in den verschiedensten Formaten vorrätig. Die Ausführung mit Firmenbrud wird **rasch und billig** besorgt.  
**W. Niefer.**

**Gestorbene:**  
 Demnach: Karl Gröbke, Schreinermeister. Stuttgart: W. Schwarzenberger. Stuttgart: Karl Goll, Restaurateur.

**SUNLIGHT SEIFE** Vereinfachtes **Waschverfahren.**

Nagold.  
 Zur Mostbereitung empfehle  
**la. neue Corinthen**  
 sehr billig, sowie großbeerige **schwarze und gelbe Rosinen**  
 zu gütiger Abnahme  
**Christian Schwarz.**  
 Bahnhofstraße.

Oberweiler.  
**Dürrer Brennholz**  
 etwa 150 Rm. hat zu verkaufen  
**Adam Wurster**  
 Bauer.

Balddorf.  
**Bäckerlehrling-**  
**Gesuch.**

In ein gutes Haus auf dem Land wird zu baldigem Eintritt ein braves tüchtiges  
**Mädchen**  
 nicht unter 18 Jahre alt gesucht für Zimmer und Küche.  
 Näheres zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Ein ordentlicher Junge kann die Brot- und Feinbäckerei bei sofortigem Lohn erlernen (Feldarbeit ganz ausgeschlossen) bei  
**J. G. Walz**  
 Bäcker.

**Geschäftsbücher**  
 bei **W. Niefer.**

**Freibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gebr. Stens, Esslingen  
 (Leinwand- & Treibriemenfabrik)

